

**"Hört nicht auf das, was sie sagen, achtet auf das, was sie tun."**

*Vladimir Jankélévitch*

## **Deutsches Gedenken, 2005**



Currywurst gegen das Vergessen? – Catering am Mahnmal, gesehen im Sommer 2005

Sechzig Jahre, nachdem Europa von der deutschen Barbarei befreit und die Mordmaschinerie von Auschwitz, Majdanek, Sobibor, Belzec, Chelmno, Treblinka endgültig von der Antihitlerkoalition gestoppt wurde, hat auch Berlin ein "Holocaust-Mahnmal". Mit einem Staatsakt wurde es eröffnet; die politische Prominenz betonte einmal mehr ihren Willen zum Gedenken an die Millionen ermordeter Jüdinnen und Juden in Europa. Die Debatte um den Schlußstrich ist scheinbar passé: Deutschland stellt sich seiner Verantwortung für die Verbrechen der Vergangenheit, so schallt es durch die Republik. Manchmal könnte man sich fast ein wenig blenden lassen, von so viel Geschichtsverständnis, von Aufarbeitung und Schuldanerkennung – und ganz beruhigt mit dem Finger auf andere zeigen, die sich nicht so gut mit ihrer eigenen Vergangenheit auseinandersetzen: Wir haben, Deutschland hat. Nicht trotz, sondern "wegen Auschwitz" fühlt sich Deutschland berufen, den

Weltverbesserer zu spielen und so die längst fällige "Verantwortung" als Gegenpart zu den USA zu übernehmen. Deutschland ist wieder angekommen in der Normalität, die im Mai 1945 von den Befreibern zwangsweise unterbrochen worden war. Wieder hat niemand hier Deutschland daran gehindert.

Von "Verantwortung" ist also heute viel die Rede – wie diese aussieht zeigt sich am "Denkmal für die ermordeten Juden Europas". Ein Rummelplatz ist es; eine praktische Abkürzung des Bürgersteigs. Achtlos laufen die Menschen durch das Stelenfeld, am liebsten zwischen den Boutique-Besuchen, sie sonnen sich auf den Steinen, zeigen, was sie als "Stelenhüpfer" drauf haben. Andere schmieren längst wieder Nazi-Motive an die Mauern, nur vier "kleine Hakenkreuze" sollen es jüngst gewesen sein, kein Grund zur Aufregung; ganz im Gegenteil: "Das ist ein sehr gutes Ergebnis," teilte ein Sprecher der Stiftung mit. Das Mahnmal, ein Erlebnispark für

Sonnenanbeter, Shopper, Sportler und Nazis – so will es wohl die erdrückende Mehrheit hier haben, "ihr" Holocaust-Mahnmal.

Schon die ganze Diskussion um den Bau des Stelenfelds bewies, von wem und für wen es gebaut wurde. Es reichte nicht, "den Juden" die Gedenkwürdigkeit abzuspochen, zu erörtern, ob ihnen ein so zentraler Platz in der deutschen Hauptstadt überhaupt zustünde oder gar in Erwägung zu ziehen, das von den Revanchisten geplante "Zentrum gegen Vertreibungen" direkt neben das Mahnmal zu setzen, damit alles wieder ins geschichtsklitternde Lot kommt. Nein. Wenn schon ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas, dann muss in diesem Lande schon eine der Firmen mitwirken, die sich ganz besondere Schuld aufgeladen hat bei diesem einzigartigen Verbrechen: die Degussa. Zur Hälfte gehörte ihr die Degesch, die das Zyklon B für die Todeslager vertrieb. Die Degussa selbst bereicherte sich dann am Gold der mit ihrem Gas ermordeten Jüdinnen und Juden – und zahlte nie Entschädigungen, wurde nie zerschlagen, sondern bestückte z.B. in jüngster Vergangenheit den Irak mit Atomwaffentechnologie. Diese Degussa erhielt den Auftrag, die Stelen des Mahnmals mit einer graffitiabweisenden Chemikalie zu behandeln, und außerdem lieferte sie eine Komponente des Fundaments. So weit hat sich diese BRD also von ihrer Vergangenheit befreit: Da kann ein Mahnmal mit Alibifunktion in die Reichshauptstadt gestellt werden, an dessen Bau die Mörder selbst mitmischen. Diese Perfidität im Umgang mit den Opfern deutscher Verbrechen läßt wirklich nichts mehr zu wünschen übrig.

An all dem ließ sich längst ablesen, welchem Zweck das Mahnmal dienen sollte: dem großen Reinemachen mit der deutschen Geschichte, mit der nationalsozialistischen Barbarei, mit

dem Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden. Geschichtsrevision ist en vogue – wer heute "Opfer" schreit, meint die Deutschen, die in Stalingrad, der Normandie oder Dresden umkamen. Das ist wohl auch der Grund, warum so eine große Zahl für ein Denkmal für "alle Opfer der Nazis" plädiert hat, ohne Ansehen, ob sie eben deutsche Täter waren, seien es Soldaten, Granatendrehler, KZ-Aufseher, Vorarbeiter für Zwangsarbeiter, Deportationszug-Angestellte, kleine Beamte für Arisierungsfragen, oder sonst jemand der unübersehbaren Mehrheit der Deutschen.



An alle Sonnenanbeter und "Stelenhüpfer", Hakenkreuzmaler und jene, denen das sowieso egal ist: Hier, auf dem Gelände des "Holocaust-Mahnmals" habt ihr euch selbst ein Denkmal gesetzt. Ein Denkmal für eure deutsche Normalität, für euren Antisemitismus. Hier erleben wir täglich, wie ihr auf dem Andenken der von Deutschen ermordeten Jüdinnen und Juden herumtrampelt – am liebsten wollen wir gar nicht wissen, was ihr über die lebenden Jüdinnen und Juden denkt, welchen Umgang ihr mit ihnen pflegt, sei es in diesem Land oder woanders auf der Welt, sei es gar mit dem jüdischen Staat selbst, mit Israel. Und doch: Ihr habt es uns selbst verraten, mit eurer Gedenk"kultur", mit eurer Ignoranz gegenüber diesem Treiben. Ihr habt es uns verraten, auch in den Umfragen; denn da macht ihr das Maul weit auf.

Da steht es nun, das Mahnmal mit Jahrmarktcharakter, mitten im Herzen der Bestie, während allerorts Gedenkstätten wie Buchenwald, Sachsenhausen, Ravensbrück dem Verfall preisgegeben werden. Jahrmarkt und Verfall – dies sind die beiden Seiten derselben Medaille, des deutschen Gedenkens. Schröder selbst sagte 1998, es solle ein Denkmal werden, "zu dem die Menschen *gern* hingehen". Klar gehen die deutschen Besucher gern hin; sagt ihnen ja auch keiner was über ihre Täterahnen und darüber, welche Verantwortung sie selbst eigentlich heute hätten.

Abgesehen von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel bestehen unsere Orte der Trauer und des Gedenkens seit über siebenzig Jahren: Die ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager, die Massengräber, Erschießungsstätten und Orte der Folter, die Rampen, an denen die Menschen in Viehwaggons abtransportiert wurden, bis hin zu den vielen Plätzen in Deutschland, wo Synagogen und Gemeindehäuser in Flammen aufgingen. Hier wurde unseren Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und ungezählten namenlosen Opfern unermeßliches Leid zugefügt. Hier wurden wir von unseren Nachbarn und Landsleuten gedemütigt, verraten und Millionen von uns auf grausamste Art ermordet. Nirgendwo sind wir den Verstorbenen näher und nirgendwo läßt sich unmittelbarer, umfassender ein Zugang zu den Greueln der Nationalsozialisten finden wie an den authentischen Orten.

(Paul Spiegel, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Rede zur Eröffnung des Denkmals für die ermordeten Juden Europas, 10.05.05)

Nein, es ist nicht "unser" Mahnmal, andere haben es hingestellt, um der Welt eine weiße Weste vorzugaukeln. Sie haben sich durchgesetzt gegen die offenen Antisemiten à la Walser, Augstein und Diepgen, die das "Schandmal" um jeden Preis verhindern wollten. Nichtsdestotrotz ist es da und es ist ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens; es ist den jüdischen Opfern der deutschen Barbarei gewidmet. Und deswegen bedarf es unserer Aufmerksamkeit und unseres Schutzes. Immer wieder sollte öffentlich gemacht werden, warum dieses Mahnmal da steht und wie die Menschen in diesem Land damit umgehen. Immer wieder sollte

der Welt vor Augen geführt werden, daß die vielbeschworene "deutsche Verantwortung" mit einer wirklichen Verantwortung für die ermordeten und überlebenden Jüdinnen und Juden rein gar nichts zu tun hat.

So mögen sie viel reden, die verantwortlichen Damen und Herren in Staat und Gesellschaft. Die Verantwortung, die sie so gern tragen wollen, hat nicht nur ein üblicher Verdächtiger, der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr, Kujat, propagiert, er wurde unterstützt von einem breiten Bündnis von CSU bis PDS: Deutsche Soldaten als "Friedensbewahrer" in den Nahen Osten, also nach Israel. Sechzig Jahre nach der fast völligen Vernichtung der Jüdinnen und Juden und ihrer Kultur in Europa sollen deutsche Soldaten unter Waffen in Israel stehen. Hier zeigen *sie* – und alle, die sie unterstützen – ihr wahres Gesicht, egal wie viele Denkmäler sie noch bauen und wie viel sie von ihrer Schuld sprechen.

***Es ist einmal geschehen, es kann wieder geschehen.***

9. November 1938, Reichspogromnacht. Nach dem von Hershel Grynszpan auf den deutschen Diplomaten vom Rath in Paris in Verzweiflung abgegebenen Schuß erreicht der antisemitische Vernichtungswahn seinen ersten Höhepunkt. Der deutsche Mob marodiert ungehindert und auf Geheiß der NSdAP organisiert durch die jüdischen Viertel in Städten und Dörfern. Gemeindehäuser und Synagogen brennen. Geschäfte und Wohnungen jüdischer Bürger werden geplündert und zerstört. Jüdinnen und Juden leiden unter brutalen körperlichen Angriffen; 30.000 von ihnen werden in dieser Nacht festgenommen und in Konzentrations-

lager verschleppt. Hunderte von Jüdinnen und Juden verlieren im Laufe dieser Mordnacht oder durch die Folgen ihr Leben. 67 Jahre danach sind die Walsers, Möllemanns, Hohmanns und Güntzels nur die öffentlich wahrnehmbaren Speerspitzen einer weit verbreiteten Stimmung, die sich durch die ganze Gesellschaft zieht. Und von der keiner weiß, wie schnell sie wieder in die nächste Pogromnacht umschlagen wird.

**Ergebnisse der Studie "Deutsche Zustände" (2004):**

**68,3% der Befragten gaben an, dass sie sich darüber ärgern, dass man die Deutschen auch heute noch wegen der Verbrechen an den Juden beschuldigt.**

**62,2% sagten, dass sie es satt hätten, von den Verbrechen der Deutschen an den Juden zu hören.**

Newsletter, Botschaft des Staates Israel, 02.12.2004

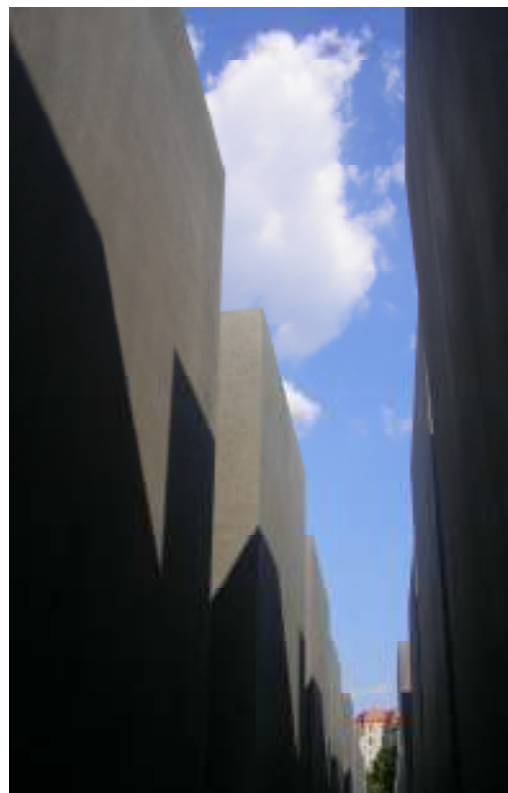
Bereut hat Deutschland Stalingrad, den D-Day und Dresden, die deutsche Niederlage – nicht Auschwitz, Majdanek, Sobibor, Belzec, Chelmno oder Treblinka, nicht den Massenmord an den europäischen Jüdinnen und

Juden. Nicht als demütige Besiegte sondern als Opfer geriert man sich heute, als Opfer einer kleinen Nazi-Clique, die auch allein die Shoah zu verantworten hätte, oder als Opfer der Alliierten, die den Krieg nach Deutschland zurück trugen. Verantwortungslos bleibend für das, was geschah, kann scheinbar reumütig die Schuldanerkennung für die Verbrechen von wenigen erfolgen. Und ein Denkmal geschaffen werden, das die vergangenen Täter und ihre Motive ausblendet, das den heutigen und zukünftigen Tätern nur zu gut in ihr Geschichtsbild paßt. Jenes Geschichtsbild, das notwendig ist, Deutschlands Interessen auf der ganzen Welt durchzusetzen, ohne allzu großen Verdacht zu erregen.

So kann – so lange sich in diesem Deutschland, so lange *ihr* nichts ändert, so lange der Bruch in den Kontinuitäten seit 1933 nicht vollzogen ist – jederzeit wieder geschehen, was vor 70 Jahren geschah. Die Shoah war bis jetzt einmalig, das heißt nicht, daß sie sich nicht wiederholen kann.

***Stoppt den deutschen  
Antisemitismus!  
Solidarität mit Jüdinnen und  
Juden – hier und überall!  
Hände weg von Israel!***

**Mahnwache gegen den  
deutschen Antisemitismus  
am Denkmal für die ermordeten  
Juden Europas  
12. November 2005  
12 – 17:00 Uhr**



Karl-Liebknecht-Haus, Weydingerstr. 14–16, 10178 Berlin